Jungbanner

„Das Reichsbanner", Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V. — Sitz Magdeburg

2. Beilage zu Nr. 38 | Magdeburg, 17. September | Jahrgang 1932

Der Baum

Es stand ein Baum im Donnern der Maschinen
wie das Vermächtnis meines Vaters da,
ein grüner Baum, den ich im Arbeitsraume
durch staubzertanzte Nebel wachsen sah.

Und während ich die Hebel schnell bediente,
zur Werkbank hingebeugt die Brust,
hat dieser Baum mich angerufen
und angefüllt mit Kraft und Lust!

Ich sah, und meine Seele lachte,
den fernen Wald in Prunk und Zier,
ein Vogel sang, ein Wasser rauschte,
still an der Quelle trank ein Tier.

Hier im Fabriksaal scholl ein Donnern,
es triumphierte die Gewalt,
Maschinen sausten, und sie zwangen
die Dinge hoch in eine bessere Gestalt.

Ich sah mich selber in die Höhe wachsen,
verändert war und Welt der stauberfüllte Saal,
die toten Dinge lebten, und sie gaben
hin nach der Zukunft schmetterndes Signal!

Die Arbeit wuchs und wurde schön wie jener
so ferne Baum, der lässig stand
und in die großen Horizonte
hob seiner Schöpferkrone grünen Brand.

Max Barthel.

Im Schicksal verbunden

Ungenannter Kamerad, dein Antlitz zeigt Not und Entbehrung. Aus deinen Augen spricht der anklagende Schrei nach Arbeit. Voll ist dein Herz von der drückenden Qual der Zeit. Aus deinem Munde bebt Sorge um das tägliche Brot.

Möchtest aufschreien, aber mußt schweigen; denn die Welt duldet keine Rebellen. Bist Opfer der Zeit, bist Ketzer gegen die unsinnige und unsoziale Ordnung, aber auch du bist Mensch, das fühlst du, das willst du sein!

Was fragt die Welt nach deinem leidenden Herzen? Was gibt die Zeit deinem Gemüt? Hat man denn gar nichts für deine willigen, regsamen Hände?

Junge Generation, möchtest du nicht mit ungestümer Kraft in die hohen Wolken greifen? Möchtest du nicht am flackernden Feuer den Hammer schwingen, wuchtig und kräftig, wie ein neuer Siegfried der Zeit, um — ja, um wieder einmal das Gesicht des Werktags sehen zu können?

Schwer rollt das Blut durch deine Adern, stark sind die Knochen deiner Glieder, taktvoll pochen die Schläge deines Herzens. Aus deinen Augen springt lebendig der Strahl beglückender Gesundheit. In deiner Seele lebt der Glaube an ein Morgen, an einen Werktag. Doch dein Gesicht ist beschattet von dem seltsamen Schein unsrer Tage, der die Züge der jungen Generation meißelt, der das Antlitz nachdenklich formt.

Oft trittst du vor den Spiegel und fragst bangend: „Bist du es noch?" Ja, du bist es noch, und doch bist du ein andres Wesen: „— der richtige junge Mensch, das ist das Element der Arbeit und der Freude!

Manchmal möchtest du verzagen, aber immer wieder mußt du an das bezwingende Wort denken, das eingemeißelt jeder von uns in sich trägt: „Weiterkämpfen müssen wir, wir alle, Mann für Mann ..."

Die Kraft unsrer Armee ist gewaltig groß. Das Ziel aller ist das gleiche, die Losung ist Gemeingut: Arbeit und Brot!

Den neuen Staat wollen wir, die Gemeinschaft der Pflicht und der Freude, des sozialen Inhalts und des Werktags. Ungerechtes hassen wir; denn wir lieben das Recht, die Wahrheit und die Freiheit!

Strebend bemühen wir uns um die Umformung der Gesellschaft. Hoffend schmieden wir am Amboß der Zeit; denn wir haben ein Ziel: die Zukunft!

Wir wollen einst Männer sein, die ihr Schicksal selbst nach ihrem Wollen und Streben bestimmen können. Kraftvoll wollen wir auf den alten Fundamenten den neuen Staat einer besseren Menschlichkeit werden lassen. Unbändig ist unser Wille zum Leben, groß ist unser Zorn gegen die Reaktion in allen Gewändern.

Aus dem Schoß der Zeit wollen wir uns ein Vaterland erheben, das uns Heimat und Freude, Werktag und Sonne ist.

Laßt uns zielbewußt zusammenstehen; denn ein festes Zusammenwirken und am Leben glauben, das sind starke Triebfedern, die das junge Element im Kampf um die Freiheit, im Kampf um den Werktag braucht!

Wenn sich dann einst der wirtschaftliche Himmel von den dunkeln Wolken lichtet, wenn im Glanz des Neuen bessere Tage strahlen, dann wollen auch wir von uns sagen können: Wir waren dabei, wir werkten mit: wir, die junge Generation ...

Kurt Busse.

Singstunden im Jungbanner

Von jeher hat ein schönes Lied die Menschen erfreut. Und was tut ein Mensch wohl andres, wenn er froher Laune Ausdruck geben will, als daß er singt. Wir haben unzählbare Gesangvereine, woraus zu schließen ist, daß zu den schönsten Wochenfreuden die regelmäßigen Singstunden zählen. Es ist leider eine Tatsache, daß zu den Sängern nur ein kleiner Bruchteil Jugendliche gehört, daß erst in den Mannesjahren die Freude am Gesang erwacht. Daß aber auch unsre Jugendlichen in diese herrliche, kulturfördernde Bewegung eingereiht werden müssen, beweist, daß der Deutsche Arbeiter-Sängerbund längst Kinderchöre gebildet hat. Die Sangesfreude soll schon bei den Kindern geweckt werden. Dieses nur nebenbei.

Soll ein Lied seine Wirkung nicht verfehlen, dann muß es gut gesungen werden. Um es aber gut singen zu können, muß es erlernt sein. Das gilt nicht zuletzt von unsern Marsch- und Kampfliedern. Gerade das exakte Singen solcher Lieder bei Umzügen, Wanderungen und Werbungen wirkt überzeugend. Da es hieran aber oft mangelt, ist es hohe Zeit, Singstunden im Jungbanner einzuführen. Wer da beobachtet hat, wie armselig es sich anhört, wenn bei öffentlichen Umzügen mal ein Versuch gemacht wird, ein Lied anzufangen und es dann mißlingt, der muß sich sagen, daß hier unbedingt etwas geschehen muß. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, daß die Lust zum Einüben neuer Lieder nicht gering ist. Man soll auf keinen Fall ein Lied anfangen, das man ungefähr nur vom Hören kennt. Ich habe hier besonders „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" im Auge. Dieses wundervolle Lied sollte als Marschlied seines langsamen Tempos wegen nicht benutzt werden. Volksgut werden ist das Höchste eines Liedes, aber es nicht bei jeder Gelegenheit flöten und schlecht singen, dadurch kommt es in Gefahr, ein Gassenhauer zu werden. Was noch mehr zu verurteilen ist, ist die Uebernahme von Melodien aus gegnerischem Lager, wozu ein neuer Text geschrieben ist. Solche Lieder wirken irreführend und wir haben sie nicht nötig. Unser Liederschatz ist so reichhaltig, daß jeder auf seine Kosten kommt. Das darf unsre Ehre nicht zulassen, daß wir gegnerische Melodien benutzen. Nie! In demselben Sinne muß ich mich auch gegen sogenannten schmalzigen Kitsch (Schauerromane in Liedform) wenden. Für uns gibt es nur eins: Wir singen nur, was vom Bund empfohlen wird.

Was ist nun zu tun? Von der Bundesjugendleitung sind die Ortsjugendleiter anzuhalten, mit allem Nachdruck die wöchentlichen Singstunden einzuführen. (In kleinern Orten steht die gesamte Reichsbannermitgliedschaft zur Verfügung.) Die Bundesjugendleitung gibt an, welche Kampflieder eingeübt werden, damit für das Reich eine Einheitlichkeit erreicht wird. Da die meisten Jungbaleute des Singens unkundig sind, wird der einstimmige Gesang vorerst gepflegt, sind aber genügend Sänger da, wünschte ich dem zweistimmigen Lied den Vorzug. Ein Musikkundiger wird sich in jeder Ortsgruppe finden. Die Auswirkungen und Erfahrungen sind zu sammeln und der Bundesleitung bekanntzugeben.

Es kommen jetzt die langen Abende, und da soll das Singen über seelische Not hinweghelfen, es soll uns aber auch stärken, vorbereiten zu neuem Kampf. Aber das soll uns eingedenk sein: Nichts Halbes anfangen! Nicht heute kommen mit Feuer und Flamme, und morgen schon ist die Lauheit zu Gast. Aus diesem Grunde soll erste Forderung sein: Singstunde besuchen ist Pflicht!!

Georg Engelhardt.

Ein Zeltlager wird vorbereitet

Etwas von Brotmaschinen und Heringen, Latrinen und Strohquartier

In allen Orten des Gaues werden Umfragen gehalten, wird geworben, wird versucht, die größtmöglichste Zahl der Jungbannerkameraden mit in das Zeltlager zu bekommen. Man überlegt hin und her, wo man das Geld auftreibt, man fragt auch wohl mal beim Vorstand an, ob nicht noch ein kleiner Fonds für diesen Zweck zur Verfügung stehe, kurzum, in allen Orten ist jeder Jungbannerführer bemüht, seine Kameradschaft so stark wie möglich an der Fahrt in das Zeltlager der Gaujugendleitung teilnehmen zu lassen.

Und diese emsige Tätigkeit hat einzig und allein ein Rundschreiben der Gauleitung bewerkstelligt, das den Kameraden noch genau 14 Tage Zeit ließ, um die Fahrt zu organisieren. Kaum einer der Leiter und der Kameraden, die in das Zeltlager fahren wollen, dürften sich überlegt haben, welch ungeheure Arbeit geleistet werden muß, um so ein Zeltlager überhaupt erst zustande zu bringen. Auch ich selbst habe mir darüber keine klare Vorstellung machen können und es liegt nahe, sich deshalb an geeigneter Stelle einige Auskünfte einzuholen. Ich habe es getan und fand das Ergebnis meiner Unterhaltung mit dem künftigen Lagerleiter und dem Büro so interessant, daß ich nicht verfehlen möchte, es allen interessierten Kameraden auf diese Weise mitzuteilen.

Mein erster Gang war zum Lagerleiter. Ich schnappte ihn mir so zwischen Tür und Angel und schleppte ihn in eine ruhige und verschwiegene Ecke, um ihn dortselbst wie eine Zitrone auszupressen. Er war bereitwillig und gab mir auf alle meine Fragen ausreichende Antworten. Er hatte keine Launen wie Greta Garbo und stellte keine Honorarforderungen wie Adolf der Hitler. Ich wollte wissen, welches die erste Aufgabe ist, der sich jemand zu widmen hat, der ein Zeltlager für mehrere Tage errichten will. In leutseliger Art schilderte er mir dann, daß er mindestens zehn Plätze in der Provinz besichtigt hat, um endlich einen einigermaßen zusagenden zu finden. Es ist eine kleine Insel in einem See, etwa 10 Kilometer von einer größern Ortschaft entfernt. Was gibt es da alles zu berücksichtigen? Eine der wichtigsten Fragen ist die des Trinkwassers. Schlechtes Wasser kann Krankheiten zur Folge haben, und ein verantwortungsvoller Lagerleiter wird darauf das größte Augenmerk richten. Eine weitere Frage ist die des angenehmen Aufenthalts. Baden müssen die Jungen können. Es muß also Wasser in der Nähe sein. Ein Spielplatz darf auch nicht in allzu großer Entfernung sein. Dann bleibt noch zu untersuchen, ob die Kameraden nur dem Schatten oder nur der Sonne ausgesetzt sind. Und wenn es möglich ist, wird der Platz so gewählt, daß sowohl die Sonne wie der Schatten den Aufenthalt angenehm machen. Wenn es sich einrichten läßt, achtet man wohl auch darauf, daß ein festes Gebäude in der Nähe ist, wo man bei einem Unwetter oder einer andern sich ergebenden Notwendigkeit unterschlüpfen kann. Das Zeltlager der Roten Falken in Seekamp, eins der ersten Zeltlager der republikanischen Bewegung überhaupt, wurde seinerzeit von einem schweren Gewitter heimgesucht und die Erfahrungen, die aus diesem Ergebnis geschöpft sind, werden jeden Lagerleiter bestimmt veranlassen, solche Möglichkeiten in Rechnung zu stellen.

Noch eine weitere Frage muß unbedingt in guter Weise geklärt werden. Es muß möglich sein, mit einem Lastwagen bis in die unmittelbare Nähe des Geländes zu kommen. Man wird also, wenn es angängig ist, ein Gelände wählen, das gute Anmarschstraßen hat. Und wenn es eine Insel ist, muß auch dafür gesorgt werden, daß entweder ein Boot oder aber eine Fähre zur Verfügung steht. Alle diese Eigenschaften sind bei der Insel, die für das Wilhelm-Brecour-Lager, das der Gau Schleswig-Holstein demnächst veranstaltet, ausgesucht worden ist, vereinigt. Ich hatte den Eindruck, daß der Lagerleiter gerade auf die Frage der Eignung des Geländes ganz besondern Wert gelegt hätte. Die Kameraden dürften in diesem Punkt sicher mit ihm zufrieden sein.

Es hat einiger Reisen bedurft, so erzählte er weiter, auch die bestimmt nicht unwichtige Fressalienangelegenheit zu regeln. Ach, was hat er mir alles erzählt! Es würde zu weit führen, alle Dinge, die allein für dieses Gebiet beschafft werden müssen, aufzuzählen. Gibt es in der Nähe eine Möglichkeit für den Kauf von Kartoffeln? Sind die Lebensmittel wie Erbsen, Bohnen usw. in guter und preiswerter Qualität in der Nähe zu kaufen? Können die Kessel beschafft werden, mit denen täglich einige hundert Menschen sattgemacht werden sollen? Die Organisation dieser Dinge hängt natürlich wesentlich davon ab, ob die Erledigung der Essenangelegenheit durch eigne Leute oder aber durch eine besondere Organisation, wie in diesem Falle, geschieht. Er sagte mir, es sei ihm gelungen, die Arbeiterwohlfahrt speziell für die Sättigung der Kameraden zu gewinnen. Dadurch ist ihm manche Arbeit abgenommen worden und er hat sein Augenmerk auf andre Dinge richten können, die bestimmt nicht unwichtiger waren. Allerdings hat er die Verantwortung dafür, daß Kochgeschirre, Löffel, Brotmaschinen, Salz, Feurungsmaterial usw. vorhanden sind. Ihm klang schon das Geschrei der viermal hundert Kehlen in den Ohren, wenn er sich überlegte, daß die erste Mahlzeit eine Fehlorganisation wäre, wenn beispielsweise die Kartoffeln nicht rechtzeitig herankämen. Aber es klang so etwas wie Selbstbewußtsein in seinen Worten und es wird kaum zweifelhaft sein, daß es bei der ersten Mahlzeit klappt und daß die Kameraden mit der ersten Mahlzeit von dem Zeltlager den besten Eindruck bekommen.

Mit der Reglung der Essenfrage ist natürlich noch lange nicht das Lager errichtet. Es gilt zu überlegen, wie die Zelte am besten placiert werden. Es müssen Aborte gebaut werden. Man muß für eine Waschgelegenheit Sorge tragen. Es muß mit dem Fährmann gesprochen werden, damit er seinen Fährbetrieb ein wenig auf den zu erwartenden Andrang einstellt. Es gilt zu überlegen, wie das Lager am besten gegen Ueberfälle von politisch gegnerischer Seite geschützt werden kann. Es muß eine Wandzeitung geschaffen werden, das bedeutet, daß eine große Tafel gezimmert wird. Es müssen Fahnenmasten bereitstehen, um die schwarzrotgoldene Fahne weithin sichtbar wehen zu lassen usw. Es gibt eine Heidenarbeit, und die 14 Tage Zeit zur Vorbereitung werden vollauf ausgenutzt.

Um so mehr, wenn man überlegt, daß neben diesen geschilderten Aufgaben noch eine ebenso wichtige dazu kommt, die der Lagerleiter mir mit dem Schlagwort „Reklame" plausibel machte. Auf meine Frage, was er alles darunter verstehe, bekam ich zur Antwort, daß er erstens so oft wie möglich einen Aufruf in die Zeitung lanciere, der zunächst eine allgemeine Aufforderung zur Teilnahme enthält, der dann aber, je näher man dem Zeitpunkt des Zeltlagers kommt, allmählich auch die Uhrzeiten des Anmarsches und die Preise für den Aufenthalt bzw. für die Verpflegung umfassen muß. Daneben gilt es mit den Redaktionen der republikanischen Zeitungen und, soweit es möglich ist, auch mit den bürgerlichen Zeitungen Verbindungen aufzunehmen, um eine Berichterstattung über das Lager sicherzustellen. Es muß der Photograph bestellt werden, um das Ereignis im Bilde festzuhalten. Es muß, wie der Leiter so schön sagte, „Reklame" gemacht werden.

Am zweiten Tage vor dem Beginn des Lagers werden dann aus der nächstgelegenen Ortsgruppe Kameraden beordert, die die Zufahrtsstraßen zu besetzen haben, um den ankommenden Kameraden den Weg zu zeigen. Es soll so eingerichtet werden, daß immer einer der anwesenden „Verkehrspolizisten" als „Lotse" mit dem Wagen bzw. den Radfahrerkolonnen bis in die unmittelbare Nähe des Lagerplatzes fährt.

Neben dieser ungeheuer wichtigen Arbeit des Lagerleiters läuft dann noch die Arbeit des Büros. Auch dort erhielt ich bereitwilligst Auskunft, was alles gemacht worden ist, um die Veranstaltung sicherzustellen. Zunächst werden mit dem Rotaprint-Apparat vervielfältigte Rundschreiben an alle Ortsgruppen

verschickt, es werden Meldebogen abgewartet, um die Zahl der Teilnehmer festzustellen. Nach einigen Tagen geht eine kleine Erinnerung, wiederum in Form eines Rundschreibens, hinaus. Und wenn dann die ersten Meldungen einlaufen und ein ungefährer Ueberblick über den Prozentsatz der Beteiligung möglich ist, wird Verbindung aufgenommen mit dem Lagerleiter, damit er seine Vorbereitungen den zu erwartenden Teilnehmerzahlen entsprechend trifft. Jetzt geht auch das erste Geld schon ein. Hier haben sich zehn Mann gemeldet, der Postbote bringt per Postanweisung 22 Mark, dort 17 Mann, die sämtlich erwerbslos sind und, wie der Jugendleiter schreibt, zur Hälfte erst später bezahlen können. Mark um Mark sammelt sich und am zweiten Tage vor der Eröffnung ladet sich der Lagerleiter einige hundert Mark in seine Tasche und fährt hinaus, um die ersten Lebensmittel und das notwendige Feurungsmaterial einzukaufen. Er wird, davon bin ich überzeugt, das Geld der Kameraden in zweckentsprechender Weise für die Kameraden, die sich einige Tage in freier Luft, auf freiem Land bewegen wollen, verwenden. Ich hoffe nur, daß seine ungeheure Arbeit auch den gewünschten Erfolg haben möchte. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, den Kameraden durch seine Mithilfe einige frohe Tage zu verschaffen, mögen die Kameraden ihrerseits durch äußerste Disziplin und Ordnung das nötige dazu beitragen, daß das Wilhelm-Brecour-Lager des Gaues Schleswig-Holstein erfolgreich durchgeführt werden kann.

Eugen Ludwig.

Führerschulung im Freiwilligen Arbeitsdienst

Der Freiwillige Arbeitsdienst (FAD.) wächst täglich; schon stehen Ende August rund 180 000 junge Menschen aktiv im FAD. Ueber Zweck und Sinn des FAD. ist fast schon zu lange innerhalb der republikanischen Bevölkerung diskutiert worden. Weit brennender ist heute, nachdem der FAD. so gut wie selbstverständlich geworden ist, die Frage: Wie soll die Führung im FAD. aussehen? Sollen ehemalige Säbelraßler vom Schlage Himmelstoß' oder Menschen mit engstem Kontakt zur deutschen Jugendbewegung die Gruppen-, Kameradschafts- und Lagerleiter sein.

Von dem Gedanken getragen, daß der FAD. nur seinen Zweck erfüllen kann, wenn junge Menschen selbst aktiv als Führer jeder Art mitwirken, führte die Landesstelle für Erwerbslosenschulung in Sachsen in der Zeit vom 1. August 1932 bis 31. August 1932 ihren ersten Führerschulungskursus im Volksschulheim Schloß Sachsenburg durch. 50 junge Erwerbslose aller Richtungen aus Sachsen nahmen daran teil. Da waren der Gewerkschaftsbund der Angestellten, die Freie Gewerkschaftsjugend, die Sozialistische Arbeiterjugend, der Christliche Verein junger Männer, die Deutsche Turnerschaft, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der Jungdo und das Reichsbanner unter den Kursusteilnehmern vertreten.

Stramm wurde gearbeitet. Morgens 5.45 Uhr ein Trompetensignal: Wecken. Fünf Minuten später antreten in Sportkleidung zu einer halben Stunde Gymnastik. Um 7 Uhr folgte das Frühstück; in der Zwischenzeit ging das Zimmerreinigen, Bettenmachen, Waschen und Umkleiden vor sich. Um 7.30 Uhr hieß es rottenweise Antreten zur Arbeit. Vier Stunden strenger körperlicher Arbeit folgten. Um 12 Uhr rückten die Kolonnen zum Mittagessen ein. Am Nachmittag — nach der Mittagspause — folgte der körperlichen Arbeit die geistige Schulung. Fragen der Freizeitgestaltung wurden erörtert, wirtschaftliche Probleme des Arbeitsdienstes besprochen, die rechtliche Stellung der Arbeitsfreiwilligen aus berufenem Munde zur Diskussion gestellt. Praktische Dinge, wie Kartenlesen, erste Hilfe bei Unglücksfällen, fehlten ebenfalls nicht. Nach dem Abendessen kamen kleinere Arbeitsgemeinschaften zu ihrem Recht; da gab es einen Singekreis, eine Laienspielgruppe, eine sportliche Arbeitsgemeinschaft, eine andre Gruppe beschäftigte sich mit der Technik geistiger Arbeit. Am Ende des Kursus mußte jeder Teilnehmer eine Prüfungsarbeit ablegen. Wie schwer es ist, richtige Führer für den FAD. zu bekommen, beweist die Tatsache, daß nur ein Viertel der Teilnehmer ein Zeugnis erhielten, daß sie fähig sind, einen Posten als Lagerführer zu bekleiden.

Es wäre zu begrüßen, wenn der Gedanke der Führerschulung um sich greifen würde. Seien wir uns dessen immer bewußt, daß der FAD. nur dann werbende Kraft besitzen kann, wenn die junge Generation in ihm führend ist.

E. Mückenberger (Chemnitz).

Jiu-Jitsu als Selbstverteidigung

(7. Fortsetzung.)

10. Abwehr gegen Fußstoß.

Greift der Gegner mit einem Fußstoß bzw. einem Fußtritt an, so weiche man diesem Stoß nach der Seite oder nach hinten aus. Dann erfassen beide Hände den Unterschenkel des Gegners, reißen diesen nach oben und dann nach vorn und damit den Gegner zu Boden. Der Gegner schlägt hart mit dem Rücken und dem Hinterkopf auf. Durch Fußhebel wird der Gegner völlig kampfunfähig gemacht. Hat sich der Gegner so gedreht, daß er auf dem Bauch liegt, dann wird er durch Fesselung am Boden festgehalten bzw. kampfunfähig gemacht. (Siehe Bild 46, 49 und 20.)

11. Abwehr gegen Pistolenangriffe.

Nimmt man folgenden Fall: Der Gegner richtet eine Pistole auf den Verteidiger und kommandiert gleichzeitig „Hände hoch". Man warte, bis der Gegner auf Armlänge heran ist. Unter gleichzeitiger Rechtsumwendung (um aus der Gefahrenzone zu kommen) schlägt die linke Hand kräftig auf den Unterarm des Gegners und schlägt diesen dabei so nach unten, daß die Mündung auf den Boden zeigt. Nun erfaßt die linke Hand das rechte Handgelenk des Gegners und schlägt wie bei der Messerabwehr mit der rechten Hand auf den Handrücken des Gegners, so daß die Hand scharf gebeugt und die Pistole frei wird. Mit einem Armhebel wird der Gegner zu Boden geschleudert.

12. Abwehr aus der Bodenlage.

Kommt der Verteidiger selbst zu Fall und kann er nicht gleich wieder aufstehen, so nimmt er folgende Abwehr-Stellung ein: Der Oberkörper wird durch den linken Unterarm gestützt. Der rechte Arm liegt angewinkelt schützend vor dem Kopf. Die Beine bilden eine Schere. (Siehe Bild 47.) Kommt der Gegner beim Angriff dieser Schere zu nahe, dann wird er wie folgt geworfen:

a) Der linke Fuß hakt hinter das Bein, der rechte Fuß tritt gegen das Schienbein des Gegners. Durch ruckartiges Treten bzw. Ziehen wird der Gegner zu Boden geworfen. (Siehe Bild 48.)

b) Greift der Gegner seitwärts an, schlägt das untere Bein gegen die Schienbeine und das obere Bein gegen die Kniekehlen, so daß der Gegner ebenfalls zu Boden kommt. (Siehe Bild 49.) Gelingt es nicht, den Gegner in die Schere zu nehmen, dann ergreife man ein Bein desselben und schlage mit dem eignen Bein dem Gegner so vor die Brust, daß dieser nach hinten zu Boden schlägt. Mit anschließendem Fußhebel wird der Gegner festgehalten bzw. kampfunfähig gemacht. (Siehe Bild 50 u. 51.)

c) Wirft sich der Gegner auf den Verteidiger, so wird er von diesem in die Nierenschere genommen.

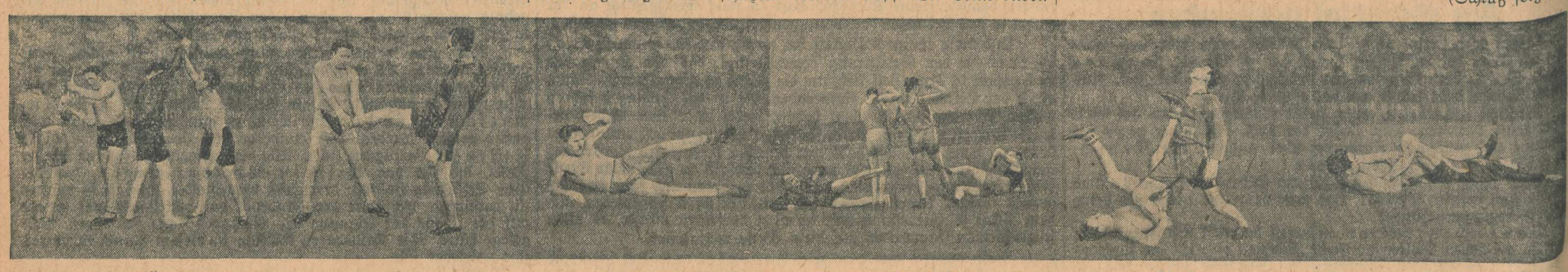
13. Befreiung aus Würgegriffen am Boden.

a) Kniet der Gegner zwischen den Beinen, so wird er in die Nierenschere genommen. (Siehe Bild 24.)

b) Kniet der Gegner über dem Körper, so reißen die Hände die Arme des Gegners zur Seite. Gleichzeitig stemmen die Beine den Körper ruckartig hoch (ähnlich wie bei der Brücke), wobei der Leib gegen das Gesäß des Gegners stößt und diesen nach vorn drückt. (Siehe Bild 52.) Die Hände umklammern schließlich den Oberschenkel des Gegners und verstärken den Druck nach vorn.

c) Man versucht einen Arm des Gegners in die Beinschere zu bekommen und durch Armhebel kampfunfähig zu machen. (Siehe Bild 53.)

(Schluß folgt.)



46 45 47 48 und 49 50 51

Wehrmann-Büchsen
Scheibenbüchsen, 8 mm,
scheinfrei, von Mk 20 — an
Waffenfrankonia Würzburg 36

Anzeigen-Annahme-Schluß
10 Tage vor Erscheinen

Reichsbanner-Hemden nach Vorschrift, garant. licht-, luft- u. waschecht, verstärkte Ellenbogen, mit Kragen u. Krawatte, besond. starke, widerstandsfäh. Qual. in richtiger Länge u. Weite z. Preise v. **RM. 4.95** sof. lieferbar. Maßhemden 15% Aufschlag. Burschenhemden 10% Nachlaß. Lieferung d. die Ortsgruppen geg. 30 Tage Ziel. Einzelbestell. geg. Nachnahme. Bei Bestellungen Halsweite angeben. Liefer. v. 5 Hemden ab franko Garantie Rückgabe bei Nichtgefallen.
„Geweha" Hagen (Westf.) Schillerstraße 27

Reichsbannerfahnen
sowie sämtliche schwarzrotgoldenen Artikel
Weigert & Kahane
Nürnberger Fahnenfabrik, Glockenhofstr. 33, II
Warenherstellung für republ. Verbände u. Vereine
Tel. 430 18

Reichsbannerhemden
nach Vorschrift licht- und waschecht
Saubere Hausschneiderarbeit
Größen 36—44 nur **2.75 Mk.**
Zahlung nach 30 Tagen. Musterhemden nur an Führer ohne Nachnahme. Bestellungen nicht unter 10 Hemden. Porto und Verpackung frei. Einzelversand nur gegen Vorauszahlung einschl. 40 Pf. für Porto.
F. Sander, Hamburg 30, Gärtnerstr. 86. Tel. 582 28

Nur 10 Pf. täglich
kostet eine elegante, gut regulierte Armbanduhr für Dam. od. Herr., o. bess. Ank.-Remontoir-Taschenuhr, 1 Jahr Garantie, 800 Silber od. 14 Karat vergoldet. Bestell. Sie diese hier abgebildete Uhr z. Preise von nur RM. 15.—. Sie können diesen Betrag in 5 Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pf. entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sof. an Sie geliefert. Rücksend. bei Nichtgefallen innern. 3 Tagen gestattet. Schreib. Sie noch heute u. fügen Sie diese Anzeige bei.
Die Uhr für Sie! Der Name von Weltruf verbürgt.
Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berl.-Lankwitz C 256
Größtes Spezialgeschäft am Platze

Berufslose
mit guter Schulbildung, die keine Arbeitslosenunterstützung benötigen u. Lust sowie Talent zum Schreiben haben, erhalt. unentgeltlich Auskunft über neue Wege zu Lebensstellung oder Verwertung der freien Zeit.
Deutsche Presse-Zentrale
Bad Homburg

Notpreise
für
Ia Anzug-Stoffe
blau Wollkammgarn à mtr **RM. 6.80 u. 9.80**
grau Wollkammgarn à mtr **RM. 8.80 u. 10.80**
Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
Gerber Textilfabrikation
G. m. b. H. Gera, Postfach 31

Schütze Deine Familie
durch Beitritt zum
Deutschen Herold
Seine
Begräbnisversicherung
enthebt die Hinterbliebenen von den für die Bestattungs Ausführung notwendigen Besorgungen und sichert ein würdige Bestattung oder auf Wunsch Barleistung
Seine
Kinderversicherung
sichert dem Sohne die Kosten der Berufsausbildung, der Tochter die Kosten der Brautausstattung
Seine
Lebensversicherung
sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend
Niedrige Prämien, loyale Aufnahmebedingungen und doch größte Sicherheit der Leistungen
Zahl der Versicherten über 1 Million 660 000
Im Jahre 1931 haben wir allein über 8 Mill. RM. für unsere Versicherten und seit 1924 insgesamt über 37 Mill. RM. ausgezahlt
Verlangen Sie kostenlos unverbindliche Auskunft.
Geschäftsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins und allen Städten Deutschlands
Deutscher Herold
Berlin SW 48, Friedrichstr. 219-220
Fernruf: F 5 Bergmann 9200-9219

Neu! Neu!
Ges. gesch. Bundesnadel
Ges. gesch. Bundeskokarde
Kleine Bundesnadel (Krawattennadel)
Abzeichen der „Eisernen Front" (3 Pfeile)
Alpakasilber, Hochglanz poliert, pro Stück 5½ Pf.
Schwarzrotgoldene Fahnen mit 3 Freiheitspfeilen, 75×100 cm . **0.75 Mark**
Fahnenspitze, ca. 30 cm lang, mit 3 Freiheitspfeilen, fein vernickelt **6.50 Mark**
Dieselbe **Fahnenspitze,** ca. 22 cm lang . **4.20 Mark**
Unbefugte Herstellung oder Nachahmung der Nadel und Kokarde ist strengstens verboten.
Zu haben beim
Vereinsbedarf
Magdeburg, Regierungstraße 1

1 Fäßchen ca. 50 Dauer **Salzheringe** tafelfertig
Dose ca. 25 Gabelrollmopse, 1 Dose mit Lachs, Seeaal, Bratf. u. Geleeher., 2 Dos. Oelsard., 1 Dose ff. Heringe in Tom.-Sauce
Alles zusammen 4.85 Mk. Franko
1 Mk. extra. Gar. Zurückn.
E. Napp, Altona E./303

Maximilian Harden
Von Versailles nach Versailles
Die Chronik der wilhelminischen Epoche vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bis zum 28. Juni 1919, der Schicksalsstunde Deutschlands: **Versailles. — 638 Seiten, 15 Bilder in Kupfertiefdruck, holzfreies Papier, Leinenband.**
2.85 **Sonderangebot** für die Leser der Reichsbannerzeitung
statt bisher **15.00 Mark.**
Der Vorrat ist sehr begrenzt! Sichern Sie sich daher ein Exemplar durch Bestellung auf dem anhängenden Zettel.
Republikanischer Buchversand
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Ich benutze Ihr Vorzugsangebot und erbitte 1 Exemplar **Maximilian Harden, Von Versailles nach Versailles,** gebunden Leinen, zu 2.85 Mark statt bisher 15.00 Mark.
Betrag — folgt heute auf Postscheckkonto Magdeburg 5489 — ist unter Nachnahme zu erheben.
Name: ..... Beruf: .....
Ort und Straße: .....

Aus verwirrender und widersprechender Berichterstattung der Tagespresse zum Anschluß an den tatsächlichen Gang der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse führt die Wochenschrift
„DIE HILFE"
Sie ist in der Lage, gerade im Augenblick großer Entscheidungen für die Zukunft Deutschlands den Blick für die großen Zusammenhänge offenzuhalten und uns für die nüchterne Arbeit des Tages aktiver zu machen
Kostenlos die neueste Nummer
von **Hans Bott-Verlag,** Berlin-Tempelhof Badener Ring 32 e.